

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger
Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 21.

Mittwoch den 26. Januar.

1859.

Ueber den Mangel an akademischen Beneficien für Studirende, welche sich dem Schulfach widmen.

(Schluß.)

Was sich bei dem Heidenreichischen Stipendium so deutlich nachweisen läßt, gilt auch noch von andern Stiftungen; in Bezug auf alle aber hat der Minister v. Raumer in gleicher Weise entschieden, und so erklärt es sich, daß die Studirenden der philosophischen Facultät und insonderheit die, welche sich dem Schulfach widmen, aller der ihnen ehemals zugedachten Beneficien beraubt sind, wenn nicht etwa zufällig die Stiftung ganz allgemein lautet, ohne die Facultäten namentlich zu nennen. Für sie besonders sind daher bei unserer Universität nur 2 Stipendien vorhanden, das Jungnitzische und das Schulzische, beide aus neuester Zeit, beide von Professoren gestiftet. Bei der Zahl der Philologen und der übrigen Studirenden, welche sich dem Lehrfach widmen, und bei der großen Bedürftigkeit derselben sind die vorhandenen Unterstützungen durchaus unzureichend; selbst für Juristen und Mediciner, bei welchen die Bedürftigkeit viel geringer ist, giebt es doch reichlichere Mittel, für Theologen aber ist eine so reiche Fülle von Stiftungen vorhanden, daß nicht nur die völlig mittellosen, sondern auch die weniger Bedürftigen aus der einen oder andern Quelle, oft aus mehreren zugleich unterstützt werden können.

In den letzten Jahren haben sich diese Verhältnisse noch mehr zu Gunsten der Theologen und wieder zum Nachtheil der Philologen geändert. Der Minister v. Raumer, indem er die Zahl der ersteren durch die ihnen zugewendeten Begünstigungen zu vermehren suchte, hat ihnen nicht nur Befreiung vom einjährigen Militärdienst ausgemittelt, sondern er hat ihnen auch den Eintritt in Schulämter bei gelehrten Anstalten erleichtert, indem er die bis

dabin bei den Prüfungen bestandenen Forderungen für sie bedeutend verringerte; bei den Schulmännern dagegen verschärfte er die Prüfungen in der Theologie und Philosophie; derselbe Minister hat die Einrichtung gemacht, daß die Gelder, welche aus der jährlichen kirchlichen Collecte für arme Studirende eingehen, und sonst zu Freitischen für alle Facultäten verwendet wurden, nur den Theologen zu Gute kommen dürfen. Diese Verordnung, deren Sinn auf sich beruhen mag, hat Folgen gehabt, welche Niemand billigen kann; einerseits wurden die Mittel für die Freitische der evangel. Theologen so überreichlich, daß diese Facultät, obwohl sie freiwillig auf ihren Antheil an den aus andern Quellen herrührenden Freitischen für jetzt verzichtete, dennoch die Collectengelder nicht für sich zu Freitischen verbrauchen kann, sondern ansehnliche Summen übrig behält, welche baar als Stipendien an evangel. Theologen vertheilt werden, mit einer Freigebigkeit, die manche Bedenken erwecken muß. Bei den kathol. Theologen, deren Zahl größer ist, während die ihnen zustehenden Collectengelder geringer sind, konnten gleiche Uebelstände nicht entstehen; dagegen wurde die Zahl der Freitische für Juristen, Mediciner und Philosophen dadurch, daß diese vom Mitgenuß der Collectengelder ausgeschlossen wurden, so überaus gering, daß auch der Herr v. Raumer auf Vorstellung des Senats eine Abhülfe als unumgänglich nöthig erkennen mußte; es wurden also, um das Deficit zu ersetzen, theils die Mittel, welche früher dem Curator zu Gebote gestanden hatten, um in dringenden Nothfällen besonders bedürftige Studirende zu unterstützen, auf ein Minimum eingeschränkt, theils wurden die Unterstützungen, welche von Seiten des Ministeriums nach Vorschlägen des Senats gewährt wurden, zurückgezogen, um dadurch den Ausfall an Freitischen einigermaßen zu decken. Auf diese Unterstützungen waren aber unter andern gerade auch die Philologen besonders ange-



wiesen gewesen, und so haben diese, für welche ohnehin schon so wenig Unterstützungsmittel vorhanden waren, davon noch einen beträchtlichen Theil einbüßen müssen, um an anderer Stelle einen unverhältnißmäßigen Ueberfluß zu bewirken.

Unter solchen Umständen ist dringender Grund vorhanden, die Lage armer Studirender, welche sich dem Schulfach widmen, dem Wohlthätigkeitsstunde zu empfehlen, welchen es wichtig scheint, diesem gemeinnützigen und mühevollen Beruf, der unter mancherlei Ungunst der Zeitverhältnisse leidet, tüchtige Kräfte zuzuführen, und sie, wo es das Bedürfniß erfordert, durch wirksame Hülfe zu pflegen und zu fördern. Möge diese Darlegung nicht vergeblich sein! Möge es gelingen, den am nächsten 15. Februar bedorstehenden hundertjährigen Geburtstag F. A. Wolf's, des ersten Studiosus philologiae, der sich so große Verdienste um Wissenschaft und Schule erworben hat, in der würdigsten Weise nicht bloß mit Erinnerungen und guten Wünschen zu feiern, sondern mit einer thatsächlichen Hülfe da, wo sie noth thut.

Breslau, den 1. December 1858.

5.

Der Raffaelsaal bei Sanssouci.

Auf einem flachen und langgedehnten sandigen Hügel, welcher, eine Fortsetzung der an ihrem südlichen Abhang terrassirten Höhe, die das Schloß Sanssouci trägt, den Park Friedrichs des Großen von der Niederung trennt, in der das Dorf Bornstedt mit seiner schönen Kirche und seinem stattlichen Amtshause liegt, erhebt sich ein großartiges mit seinen beiden Thürmen schon von ferne sichtbares Gebäude, mit der Hauptfronte dem Süden zugekehrt, und die prächtigen, in neuerer Zeit vielfach bereicherten und erweiterten Schöpfungen des großen Königs überblickend und beherrschend. Es ist die neue Drangerie, von Friedrich Wilhelm IV. im J. 1851 nach seiner eigenen Idee begonnen, die unter Mitwirkung des Geh. Oberbauraths Stüler von dem Hofbau-Inspector Hesse ausgeführt ward; im J. 1855 so weit gediehen, daß am 15. Oct. das Fest des fünfzigjährigen Eintritts des Königs in das Heer in ihren Räumen gefeiert werden konnte; heute bis auf die Flügelgebäude vollendet, welche an die beiden langen zum Winterbewahrort der Südfrucht bäume bestimmten Gallerien sich anschlie-

ßen, und dem Gebäude wie dem vor demselben liegenden Platz ihren Abschluß geben sollen. Im Centrum, zwischen diesen einstöckigen Gallerien, erhebt sich ein mächtiger Mittelbau, eine Nachahmung der dem Arno zugewandten Façade des von Giorgio Vasari gebauten Porticus der Uffizien zu Florenz, mit seinen von toscanischen Säulen getragenen Bogenhallen einen länglich viereckten Vorhof umschließend, auf der Südseite mit einer über diesen Bogenhallen angebrachten Terrasse, auf der Nordseite über einer großartigen Loggia im Erdgeschosß ein zweites Geschosß, gekrönt von einer nach beiden Seiten offenen Säulenhalle als Verbindung zwischen den beiden von Pilastern und Säulen gebildeten Thürmen, von wo man sich einer der schönsten und weitesten jener mannichfaltigen Ausichten erfreut, welche die Umgebung Potsdams in so reichem Maas bietet, in anmuthigstem Wechsel Höhen und Ebene, Waldung und Wasserspiegel und kräftige Vegetation, und fast zahllose Bauten mit denen seit etwa anderthalb Jahrhunderten dieser pittoreske Punkt des Havellaufs geschmückt und belebt worden ist, und die Stadt selbst, deren Thürme und Häuserreihen der edle und harmonische Kuppelbau der Nicolaikirche weit überragt.

Der erwähnte Mittelbau der Drangerie, welcher mit den Säulen und Bogenhallen der Südseite jetzt schon einen imponirenden Eindruck macht, der dann erst in seiner Vollkommenheit zu erfassen sein wird nachdem die erwähnten, Durchblick und Durchsahrt gewährenden Flügel den von einer langgestreckten Ballustrade begränzten Vorplatz abgeschlossen haben werden, von welchem Terrassen und Stufen mit Wasserwerken nach dem Park von Sanssouci hinabführen sollen, enthält auf der Nordseite in seinen verschiedenen Geschossen zahlreiche Räume, so zur Wohnung für den Monarchen selbst wie zur Aufnahme fürstlicher Gäste bestimmt. Das Centrum des Ganzen aber, gewissermaßen das Sanctuarium, bildet im Erdgeschosß ein Saal, der nach Dimensionen, Verhältnissen, Adel der Formen und der Decoration, Reichthum des Materials, wie seiner Bestimmung nach, zu den schönsten und würdigsten Schöpfungen dieser Art gehört. Die Länge dieses Saals, dessen Dimensionen genau mit denen des Hofraums übereinstimmen, beträgt 63 Fuß auf 38 $\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 40 Fuß Höhe. Die Decke, im reichen Renaissancestyl, ist von Stuck, vergoldete Verzierungen auf weißem Grunde; in dem Ornament über dem Gesims an den beiden langen Wänden die Embleme von Rom und Florenz, sitzende

Frauengeſtalten, die eine mit der ſängenden Böſſſa, mit Sanct Peter und dem Mauſoleum Hadrians, die andere mit dem Löwen (Marzocco), der Domkuppel und dem Thurm des Palazzo vecchio. Die Wände ſind mit ſchwerem rothen Seidendamaſt bedeckt, abgeſchloſſen von vergoldeten Reiſen. Da der Saal Hochlicht hat, ſind dieſe Wände meiſt frei. Auf der Südſeite eine hohe prachtvolle Thüre, die Pfoſten von Seravezza-Marmor, jenem Miſchio, welcher dem phrygiſchen Pavonazetto ähnlich ſieht, und welchen Cosmus 1 Medici im Florentiner Dom und im Palaſt Pitti ſo viel angewandt hat; die Flügel innen von Palſanderholz, außen von kunſtreich geſchnitztem Eichenholz. Zwei kleinere Seitenthüren nach Oſten und Weſten, mit rothſeidenen Draperien verhangen, haben Pfoſten von gleichem Marmor. Das unter der Tapete rings um den Saal fortlaufende Paneel iſt von koſtbarem Verde antico mit weißmarmorner Einfaffung, während der Fußboden gewürfelt aus weißem carrariſchen und grünem weißgeäderten griechiſchen Marmor beſteht, mit Schwellen von grauem ſchleſiſchen Marmor, vor denen Roſſoantico-Platten eingefügt ſind. In der Mitte ſteht, wie in dem Saal der Meiſterwerke im Louvre, eine rothſeidene Ottomane, nach allen Seiten hin zum Beſchauen der Kunſtwerke Raum und Ruhe gewährend, mit einem für die Aufſtellung von Marmorwerken und Vaſen beſtimmten erhöhten Mittelſtück. So wetteifert die Pracht und der Werth des Materials mit dem trefflichen Geſchmack der eigentlich baulichen Decoration.

(Fortſetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Polytechniſche Geſellſchaft.

Nächſten **Donnerſtag** den 27. Januar c.
Abends 8 Uhr **ordentliche Sitzung**
Der Vorſtand.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Eckſtein.

Bekanntmachungen.

Ein Verzeichniß der zu den einzelnen Schiedsmanns-Bezirken der Stadt gehörigen Straßen iſt auf dem Flure des Rathhauses neben der Polizei-Wachtſtube ausgehängt.

Halle, den 24. Januar 1859.

Der Magiſtrat.

Extra friſchen Seedorſch,

à U. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., erhielt

J. Kramm.

Eine neue Roſshaar-Matrage iſt billig zu verkaufen kleine Steinſtraße Nr. 4.

13 Stück junge Zuchthühner ſind billig zu verkaufen Rathhausgaſſe Nr. 5.

Beſte neue **türkische Pflaumen**, à U. 3 Sgr., im Ganzen billiger, gutkochende **Süßenfrüchte** empfiehlt

Robert Lehmann.

Eine Harmonica für Anfänger verkauft
Rittergaſſe Nr. 11, 3 Treppen.

Ein Wäſchkasten zu verkaufen. Zu erfragen in der großen Klausſtraße Nr. 28.

Alle Reparaturen,
Umarbeitungen, Färben und Waſchen der getragenen Hüte werden aufs Schnellſte und beſte beſorgt bei
L. Wedding, Hutmachermeiſter,
große Steinſtraße Nr. 12.

Gummischuhe reparirt ſchnell
Rebuschies, gr. Branſhausgaſſe Nr. 2.

Sehr gut und ſauber gearbeitete Kleider für Damen werden in und außer dem Hauſe verfertigt
Zapfenſtraße Nr. 17, 1 Tr. hoch.

Gute Schrotenschuhe werden gefertigt und alte beſohlt bei **Glöholz**, Freudenplan 3 im **Schönenleben'schen** Hauſe.

Die Inhaber von Stammactien der **Pfälzer Colonie-Schützengeliſchaft** werden hiermit erſucht, dieſelben behufs Anfertigung von neuen Coupons binnen 8 Tagen beim derzeitigen Rendant der Geſellſchaft, dem Kaufmann **Louis Neufner**, fl. Ulrichsſtraße Nr. 9, anzumelden.

Halle a/S., den 21. Januar 1859.

— Gummischuhe reparirt schnell bei Garantie **J. Deffner**, kleine Märkerstraße Nr. 10.

Gutgearb. Schrotenschuhe u. Stiefeln Kuhgasse 5.

4—500 Thlr. gegen Sicherheit gesucht. Adressen abzugeben unter Nr. 50 in d. Exp. d. Bl.

3—500 Thlr. sind auf erste Hypothek sofort oder den 1. April auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen Lehrling sucht zu Ostern der Schuhmachermeister **Uhrens** an der Ulrichskirche.

Ein ordentlicher Bursche wird zum Brezelstragen gesucht große Ulrichsstraße Nr. 54.

Ein junger Mann vom Lande sucht Beschäftigung als Hausknecht oder Handarbeiter bei die Pferde. Zu erfragen lange Gasse Nr. 25.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, in weiblichen Arbeiten, besonders im Nähen und Plätten geübt, findet als Stubenmädchen zum 1. April eine Stelle nachgewiesen Weidenplan Nr. 2c.

Ein ordentliches Mädchen, welche auch nähen kann, sucht sofort **M. Raschel**, Schmeerstraße 13.

Ein ordentliches, nur mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen findet am 1. April eine Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Aufwartung wird gesucht große Steinstraße Nr. 17 im Seitengebäude, 2 Treppen.

Eine Wohnung mit Pferdestall sucht Klaussthor Nr. 16 im Hofe.

Vermiethung.

Neue Promenade Nr. 8 sind die Bel-Étage (5 Stuben mit allem Zubehör) und zwei Läden mit Gas-Einrichtung nebst Ladenstuben und Keller zu vermieten und sogleich oder zum 1. April zu beziehen.

Ein Logis für 45 *R.* und eins dergleichen zu 20 *R.* an eine einzelne Dame stehen sogleich zu vermieten und zu beziehen Laubengasse Nr. 9.

Die unteren Etagen Wallstraße Nr. 4a und 4b mit Garten sind zu vermieten.

Zwei Wohnungen zu vermieten zu 50 *R.* und 30 *R.* Breitenstraße Nr. 21.

Ein kleiner Laden ist zu vermieten, doch nicht zu Obst- und Viktualienhandel, Leipziger Straße 69.

2 gr. St. u. K., Entrée, Küche nebst allem Zubehör sind sogleich oder zum 1. April zu vermieten Spiegelgasse Nr. 9.

Eine kleine Stube mit Kammer an eine einzelne Person zu vermieten. Auch wird ein junges Mädchen zur Aufwartung gesucht Brüderstraße 11.

4 Stuben, Kammern, Küche u. s. w. sind sogleich oder 1. April zu vermieten
Magdeburger Chaussee Nr. 4.

Kost und Schlafstelle Kaulenberg Nr. 2, 1 *R.*

Sonnabend den 22. d. ist vom Kronprinz bis nach dem Mannischen Thor ein feines Batist-Taschentuch mit Spitzenbesatz verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung „Stadt Zürich.“

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann, Niemandem auf unsern Namen etwas zu borgen, da wir für keine Zahlung stehen.

Halle, den 25. Januar 1859.

M. Schülbe sen., jun. und Frau.

Ach hättet Ihr doch Euer Geld gespart,
Und lieber Eure Schulden bezahlt,
Denn Gialadungen solcher Art
Sind für dergleichen Leute viel zu zart.
Drum habt Ihr auch keine Karte gekriegt,
Denn auf solchen Besuch waren wir nicht eingerichtet,
Und grobe Reile, die springen gleich in's Gesicht,
Das beweist Euer fades und einfältiges Gedicht.

Im alten Paletot haben sie Dich schon vor X Jahren ausgelacht,
Und jetzt Dich in den M — thurm gebracht.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

